

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)



QUARTIER WOLLENWEBERSTRASSE
FREIFLÄCHENGESTALTUNG & UMBAU DER BÜRGERSCHULE ZUM STADTARCHIV

BÜRGERENGAGEMENT

SPENDEN FLIEßEN IN DEN LENNÉPARK

STUDENTISCHES PROJEKT

NEUES WOHNEN IN DER ALTEN BRAUEREI

ZENTRUM 23 | DEZEMBER 2015



PIOTROWSKI

Abendpanorama mit Strandbar

VORWORT

KONTAKT

Mark Isken

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder),
Bauamt
Team Sanierung /
Stadterneuerung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6112

In der letzten Ausgabe der ZENTRUM im August dieses Jahres wurde ausführlich und ausnahmslos über den Wettbewerb zur Sanierung und funktionellen Neugestaltung des Rathauses berichtet. Nun ist es an der Zeit, die aktuellen Vorhaben und Projekte in der Frankfurter Innenstadt vorzustellen. Es wurde wieder eine Reihe von Autorinnen und Autoren gefunden, die einen guten Einblick in die Entwicklung des Zentrums der Stadt verschaffen.

Titelthema ist das Quartier Wollenweberstraße. In diesem Bereich liegt derzeit der Schwerpunkt der innerstädtischen Aufwertungsaktivitäten. Nachdem in diesem attraktiven Wohnbereich in den vergangenen Jahren wenig passiert war, steht die Sanierung der Wohngebäude südlich der Rosengasse kurz vor dem Abschluss, die Gestaltung der Freiflächen und der Umbau der ehemaligen Bürgerschule beginnen im Jahr 2016.

Dass bürgerschaftliches Engagement Großes bewegen kann, zeigt sich am Beispiel der Gemeinschaftsaktion „Gesunde Umwelt für meine Stadt – der Lennépark“. Solche Initiativen sind enorm wichtig in Zeiten, in denen die öffentlichen Mittel zusehends knapper werden.

Mit einem Artikel über den Winterhafen und das Quartier nördlich davon, wird der Blick auf den nördlichen Innenstadtbereich gerichtet. Mit der Sanierung des ehemaligen Georgen-

hospitals und der Eröffnung der Marina wurden hier wichtige positive Ankerpunkte gesetzt. Die bauliche Entwicklung des Areals östlich der Herbert-Jensch-Straße wird zwar noch einige Zeit in Anspruch nehmen, ein großes Entwicklungspotenzial ist dem Stadtbereich aber zuzusprechen.

Ein studentisches Projekt der Universität Viadrina und der BTU Cottbus-Senftenberg zeigt, wie in Frankfurt (Oder) mit der ehemaligen Brauerei in der Gubener Straße ein wichtiges Baudenkmal, das nach und nach verfällt, unter anderem für studentisches Wohnen nachgenutzt werden kann.

Darüber hinaus wird über die Notwendigkeit des im Sommer beschlossenen Parkraumbewirtschaftungskonzeptes und die neue Struktur des Stadtmarketings in Frankfurt (Oder) berichtet, das die Bereiche Tourismus, Citymanagement und Events unter einem Dach vereint.

Bürgerbeteiligung und -information sind wichtige Grundpfeiler eines demokratischen Stadterneuerungsprozesses. Im Stadtteilforum Mitte und zuvor im Bürgerforum Innenstadt engagieren sich seit 15 Jahren Bürgerinnen und Bürger sowie Vereine und Initiativen in der Innenstadt. Seit dem Jahr 2011 steht ein Stadtteilstiftungs zur Verfügung, durch den unbürokratisch kleinere Projekte gefördert werden können. Hierüber wird in dieser Ausgabe ebenfalls informiert.

Mark Isken

INHALT

Editorial.....	2
Gemeinschaftsaktion Lennépark.....	3
Historie Quartier Wollenweberstraße.....	4
Freifläche Wollenweberstraße	8
Bürgerschule wird Stadtarchiv.....	10
Werbesatzung Innenstadt.....	11
Quartier Winterhafen	12
Stadtmarketing	14
Parkraumbewirtschaftung.....	15
Wohnen in alter Brauerei.....	16
Glocken St. Marien.....	18
Stand der Dinge.....	20
Stadtteilforum Mitte.....	23

VON BÜRGERN FÜR BÜRGER - EINE SACHE DES HERZENS MIT TRADITION!

Zum Abschluss des Lennépark-Spendenjahres 2015 konnten die Partner der Gemeinschaftsaktion von Deutscher Bank, der Stadt Frankfurt (Oder) und SonnenHofReisen „Gesunde Umwelt für meine Stadt – der Lennépark“, mit Stolz sagen, dass die Bürgerinitiative in den zurückliegenden acht Jahren zu einem festen Bestandteil im sozialen Leben unserer Stadt gewachsen ist.

Im September 2014 wurde aus Anlass des 225. von Peter Joseph Lennés Geburtstag, die Stadt Frankfurt (Oder) von der Lenné-Akademie mit der Lenné-Medaille ausgezeichnet. In der Laudatio hieß es: „Eine bemerkenswerte Nachhaltigkeit für das Lennésche Erbe! Wir ehren damit eine engagierte Bürgerschaft.“

Zwei Jahre zuvor wurde das bürgerschaftliche Engagement durch die Stadt Frankfurt (Oder) mit der Eintragung in das Goldene Buch geehrt.

Von 2008 bis 2015 überreichte die Bürgerinitiative der Stadt mehr als 70.000 Euro an Bürger- und Firmenspenden für die Sanierung und Erhaltung des Lennéparcs.

Für jeden Bürger sichtbar und erlebbar, flossen die vielen wertvollen Spenden-Euros wieder in unseren Bürgerpark zurück:

- über zwanzig Bäume und mehrere Sträuchergruppen wurden im Nord- und Südbereich des Parks angepflanzt
- Knüppelbank-Gruppen und Papierkörbe wurden am Schöpferdenkmal, am Schwanenteich, an der Kaskade und am Weg zur Fontäne aufgestellt
- die Bronze-Skulptur „Mädchenakt“ erfreut wieder an ihrem alten Standort
- das Entenhäuschen kehrte auf den Schwanenteich zurück
- „Grüne Infotafeln“ geben Auskunft an ausgewählten Standorten
- 20 einzigartige Bäume erhielten Plaketten mit ihren Bezeichnungen
- auf dem Kinderspielplatz konnten drei neue Kinderspielgeräte den jüngsten Bürgern übergeben und
- an gleicher Stelle konnten die Holzelemente- und Bänke erneuert werden

Leider mussten in den zurückliegenden Jahren auch immer wieder Gelder für die Beseitigung der Schäden durch Vandalismus und Graffiti-Schmierereien aufgewendet werden. Das Thema Ordnung, Sicherheit und Sauberkeit ist und bleibt, nicht nur im Lennépark, eine Herausforderung für die Verantwortungsbereiche der Stadt und die Frankfurter Bürger.

Wir haben schon eine ganze Menge im Lennépark und in den Köpfen und Herzen der Frankfurter erreicht. Das widerspiegelt die Lebendigkeit der Bürgerinitiative, die durch die unermüdliche Arbeit der vielen ehrenamtlichen Organisatoren, Helfer, Akteure, Künstler, Fachleute, Bürger sowie durch die Sponsoren, Förderer und Freunde des Lennéparcs, quer durch alle Bevölkerungs- und Altersgruppen getragen und unterstützt wird. Sie alle sind die „Schöpfer von heute“, die das Fortbestehen des Lennéschen Erbes in unserer Stadt, in unserem Bürgerpark mit tragen.

Zum Auftakt des Lennépark-Spendenjahres 2016 findet am 22. Januar ein Festakt zum 150. Todestag von Peter Joseph Lenné im Logenhaus der Europa-Universität Viadrina statt.

Ganz im Sinne Peter Joseph Lennés: „Nichts gedeiht ohne Pflege, und die vortrefflichsten Dinge verlieren durch unzumutbare Behandlung ihren Wert“, gehen wir auch 2016 daran, das zu erhalten und zu pflegen, was wir in unserer Stadt an historisch gewachsenen Schätzen und Werten haben und sorgen für einen respektvollen Umgang mit ihnen.

Sonja Gudlowski

KONTAKT

Sonja Gudlowski

SonnenHofReisen

Karl-Marx-Straße 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 531145



P. GUDLOWSKI

Jahresabschluss des Spendenjahres im September 2015



KLEMT

Parknacht August 2015

AUS DER GESCHICHTE DES QUARTIERS WOLLENWEBERSTRASSE

KONTAKT

OA Ralf-Rüdiger Targiel

Stadtarchiv
Frankfurt (Oder)

Collegienstr. 8-9,
15230 Frankfurt (Oder)

Tel.: (0335) 400 70 226

Das sogenannte Quartier Wollenweberstraße zwischen der Karl-Marx-Straße und dem Lennépark sowie der Dr.-Hermann-Neumark-Straße und der Rosa-Luxemburg-Straße ist, nach der Zerstörung infolge des Zweiten Weltkrieges und den Abriss der verbliebenen Häuser bis zur Mitte der 1960er Jahre ein fast vollständig neubebautes Wohnquartier. Einzig das 1861/62 errichtete Gebäude der ehemaligen Bürgerschule, in welches das Stadtarchiv im Jahre 2018 einziehen wird, zeugt noch von der älteren Bebauung. Mit dem Wohnblock Wollenweberstraße 15-17 (einst Block 39) begann am 28. Mai 1956 die Neubebauung der Frankfurter Innenstadt, in deren Mittelpunkt die neue Karl-Marx-Straße, Frankfurts neue Magistrale, stand. Es war die Zeit, als Neues entstand und zugleich war es die Zeit, als nach angefangener Sanierung und trotz des Vetos der Denkmalpflege fast der gesamte Rest der hier noch existierenden Stadtmauer beseitigt wurde.

Blicken wir nachfolgend in die Geschichte dieses Quartiers. Das Gebiet, der einstige Wollwagebezirk und Richtstraßenbezirk, bildete den Westteil der alten Stadt. Unmittelbar darauf erhob sich die westliche Seite der Stadtmauer mit ihren Ecktürmen und



Block 39, vom Lennépark gesehen, um 1959

FRICKE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



Neubebauung der Wollenweberstraße / Karl-Marx-Straße, um 1959

FRICKE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



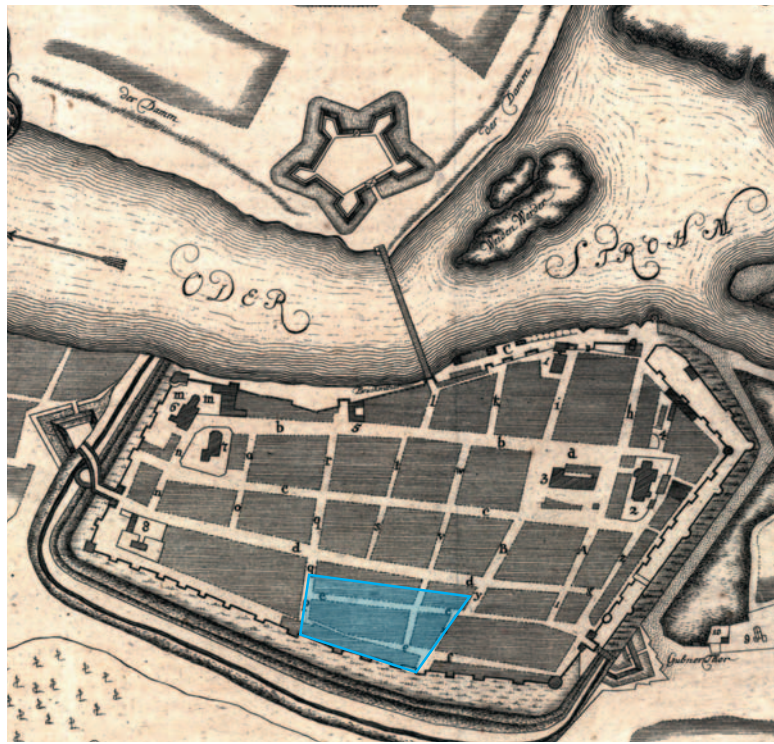
Stadtmauerreste vor dem Abriss

FRICKE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

mehr als 15 rechteckigen, der Verteidigung dienenden stadtseitig offenen Weichhäusern. Von der Westseite jenseits der Mauer führte kein Weg in die Stadt hinein. Ein aus westlicher Richtung Ankommender musste erst auf einem hochgelegenen Umgehungsweg um die halbe Stadt herum gehen, um dann durch das Gubener Stadttor (heute: östlich des Straßenbahnhäuschen am Platz der Republik) oder das Lebuser Stadttor (Topfmarkt) in die Stadt zu gelangen. Der alte Wollwagebezirk wurde im Norden durch Frankfurts Markstraße begrenzt. Diese Straße, breit

angelegt, wurde seit Beginn des 19. Jahrhunderts als Breite Straße bezeichnet. Sie bestand aus mehreren Abschnitten. Unmittelbar an der Stadtmauer, im nördlichen Anschluss an die Rosenstraße, lag der alte Schweinemarkt (Lebuser Mauerstraße), unterhalb der sogenannte Planberg, danach der Korn- oder Heumarkt und schließlich der alte Fischmarkt.

Die Gegend zwischen Stadtmauer, Rosen- und alten Tuchmacherstraße gehörte immer zu den ärmeren Bezirken der Stadt. Die seit 1928 als Wollenweberstraße bezeichnete alte Tuchmacherstraße begann einst unmittelbar am Gubener Stadttor. Dieser Teil der Straße bis zur alten Schmiedegasse (heute etwa Dr.-Hermann-Neumark-Straße) liegt zwar außerhalb unserer kleinen Quartierbetrachtung, dennoch soll erwähnt werden, dass sich



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Ausschnitt aus geometrischen Stadtgrundriss von Prof. L. Chr. Sturm, 1706 (markiert ist das heutige Quartier Wollenweberstraße)



STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Vom Wilhelmsplatz aus in die Tuchmacherstraße gesehen - Postkarte um 1909



SCHREIBER & OCHS/ STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Synagoge, Wollenweberstraße 59, um 1867

hier im Jahre 1671, fast ein Jahrhundert nach ihrer Vertreibung, wieder jüdische Familien in Frankfurt ansiedelten. Sie errichteten sich hier spätestens 1716 eine Synagoge. Als Jahrzehnte später diese nicht mehr ausreichte, baute sich die Gemeinde auf ihrem Grundstück (nach der Einführung der straßenweisen Nummerierung die miteinander verbundenen Grundstücke Richtstraße 57 und Tuchmacherstraße 59) eine neue Synagoge. Im September 1823 konnte die unmittelbar neben der jüdischen Gemeindeschule errichtete einstöckige Synagoge eingeweiht werden. In der Rosenstraße befand sich seit 1763 ihr Hospital, welches 1836 gleichfalls durch ein neues Hospital und Krankenhaus ersetzt wurde (Rosenstraße 36). Nachdem die Nationalsozialisten in der Nacht des 9. November 1938 Feuer in der Synagoge gelegt hatten, musste die jüdische Gemeinde 1939 ihr Synagogengrundstück verkaufen. Das nahe gelegene Hospital wurde zur letzten Zufluchtsstätte für die Gemeindemitglieder, bevor auch sie in die NS-Vernichtungslager transportiert und dort ermordet wurden.

In der Tuchmacherstraße befand sich schon im 16. Jahrhundert das Haus des Tuchmachergewerks. Die von den Mitgliedern des 1267 bereits urkundlich nachgewiesenen Gewerks gewebten Tuchballen übernahmen die Gewandschneider. Nur ihnen oblag es, die von den Tuchmachern hergestellten Ballen zu zerschneiden und sie waren es, die durch den eigentlichen Tuchhandel zu Reichtum gelangten. Am Ende des 18. Jahrhunderts - nach einem letzten Aufblühen der Frankfurter Tuchweberei um 1725, als das hiesige Gewerk mit der Tuchherstellung für das russische Militär beauftragt wurde - hatte die Tuchweberei für Frankfurts Wirtschaftsleben kaum noch eine Bedeutung.

Die auf der Ostseite der Tuchmacherstraße befindlichen Grundstücke zogen sich tief hin bis zur Richtstraße (heute etwa östlicher Bürgersteig der Karl-Marx-Straße), die westliche Bebauung hoch zur Rosenstraße. Besonders im 16. und 17. Jahrhundert entstanden hier an der Ostseite der Rosenstraße die Buden der zur Tuchmacherstraße gehörigen Grundstücke. Nach der Trennung der Grundstücke wurden aus den Buden eigenständige Häuser, zwischen denen weitere, meist Fachwerkhäuser errichtet wurden. Ursprünglich war die Rosenstraße also nur einseitig bebaut. Die westliche Seite nahm die Stadtmauer mit ihren Weichhäusern und Wehrgängen ein. Die Weichhäuser wurden, nachdem sie ihren Sinn als Teil der städtischen Verteidigungsanlage verloren hatten, zur Wohnung von städtischen Bediensteten umgebaut. Schon Ende des 17. Jahrhunderts nutzte auch Frankfurts Scharfrichter Nicolai das nahe der Breiten Straße stehende Weichhaus. Nach und nach entstanden - mitunter unter Verwendung von Steinen der Stadtmauer - auch hier weitere Häuser, die sich an die Stadtmauer anlehnten. Auch diese Häuser waren klein und oftmals feucht. Insgesamt war der Zustand der Häuser in der



Die Rosenstraße im Jahr 1934

FRICKE/STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Rosenstraße so katastrophal, die Höfe so eng bebaut, dass im Rahmen einer 1933/34 vom NS-Staat geplanten Altstadtsanierung in der Rosenstraße 120 Wohnungen abgerissen werden sollten. Es blieb jedoch in der Rosenstraße alles beim Alten.

Die Betrachtung der Geschichte der Rosenstraße bedarf zugleich der Sicht auf die Stadtmauer, ihre Öffnung zur Stadt. Eine erste Öffnung durch die Stadtmauer erfolgte in der Mumengasse (Kanalgasse, dann Promenadengasse), wo ein durch die Mauer durchgeführter Kanal das aus der Stadt gesammelt ankommende, meist übel stinkende Rinnsteinwasser in eine jenseits der Mauer verlaufende gemauerte Rinne leitete. Da es noch im späten 18. Jahrhundert den dortigen Hausbesitzern

untersagt war, Löcher durch die Stadtmauer für Fenster zu brechen, gelangte kaum Sonnenlicht in ihre Häuser. Die erste passierbare Öffnung erfolgte 1827, als auf Initiative von Bewohnern der hochgelegenen Halben Stadt durch die Wall- und Grabenanlage jenseits der Stadtmauer ein direkter Verbindungsweg in die Stadt hergestellt wurde. Damit begann die Umgestaltung der Wall- und Grabenanlage zu einem Park, der schließlich nach den Plänen des bedeutenden Gartengestalters, dem Kgl. Gartendirektor P. J. Lenné bis 1845 fertiggestellt wurde. Beim ersten Mauerdurchbruch bei der Kanal-gasse befand sich eine Tür, die nachts auf Forderung der Stadt verschlossen wurde. So ganz konnte man sich also 1827 noch nicht von dem Gedanken der schützen-

den Mauer lösen. Als 1831 in der Stadt die Cholera ausbrach entstand schnell das Gerücht, dass die Seuche eben über diesen Weg eingeschleppt wurde, worauf der Magistrat diesen Zugang eine Zeitlang mit einer hohen Bretterwand versperrte. Die nächste Öffnung erfolgte 1839. Wie von Lenné geplant, jedoch wegen der hohen Ankaufskosten lange aufgeschoben, gelang es der Stadt, die drei die Breite Straße begrenzenden, an die Stadtmauer angebauten Häuser Lebuser Mauerstraße 15-17 anzukaufen. Nach ihrem Abriss wurde die Breite Straße durch die neuen Anlagen (Lennépark) verlängert und bis zur Halben Stadt chaussiert. Fortan kam man nun auch direkt aus der Tuchmacherstraße und der Rosenstraße in die herrli-



Breite Straße, rechts die Bürgerschule, von Westen gesehen - Postkarte um 1937
STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)



Blick in den Lennépark im Jahr 1893

DR. MERTENS & CIE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

che Promenaden-Anlage. Wenige Meter südlich der neuen Öffnung lag das schon erwähnte Gehöft des Scharrichters. Sein Grundstück, bislang dunkel und schwer erreichbar, wurde dadurch für die Stadt für einen repräsentativeren Zweck interessant und denkbar. Die Stadt bemühte sich um den Ankauf und konnte schließlich am 13. Januar 1861 mit dem Scharfrichterei- und Abdeckereibesitzer Johann Conrad Sebastian Untermann den Kaufvertrag abschließen. Nach der Übergabe des Grundstückes im April 1861 setzte die Stadt ihren Plan um, hier aufwändig ein Schulgebäude zu errichten. Die alten Bauten einschließlich des Stadtmauerteiles wurden abgerissen und es entstand hier ein Neubau für die Bürgerschule und Kgl. Provinzialgewerbeschule. Mit dem am 23. August 1862 eingeweihten Gebäude war zwischen der Rosenstraße (dieser Straßenteil heute mit einem Plattenbau überbaut) und den Anlagen, ein palazzoartiges Bauwerk entstanden, dessen Schönheit auch heute noch nicht verblasst ist.



Bürger Schule, Breite Straße um 1867

SCHREIBER & OCHS / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)

Ralf-Rüdiger Targiel

FREIFLÄCHENGESTALTUNG WOLLENWEBERSTRASSE

KONTAKT

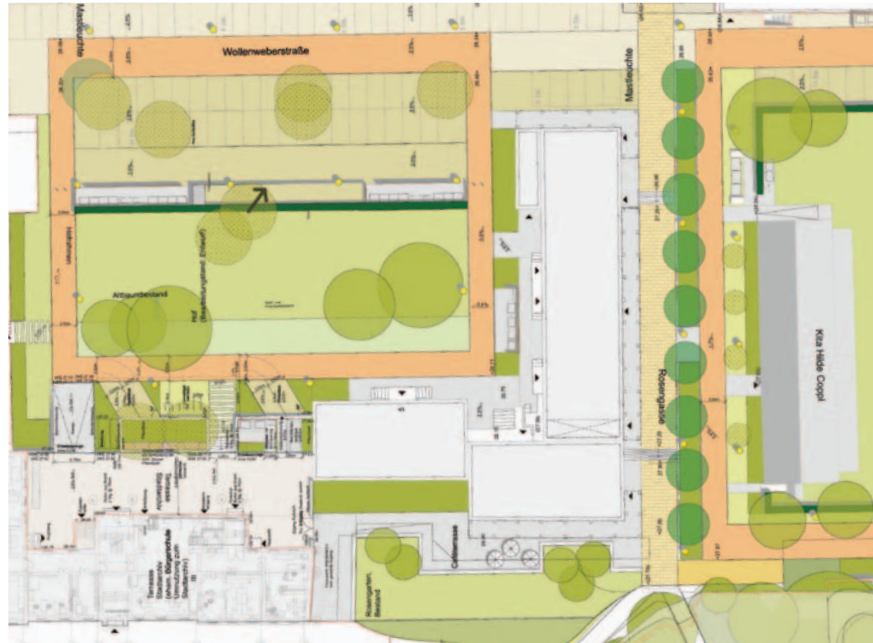
Dorit Bunk

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder)
Amt für Tief-, Straßen-
bau und Grünflächen
Abteilung Grünanlagen
und Stadtservice

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6604

Im September 2014 lag das Ergebnis des freiraumplanerischen Wettbewerbs im Quartier Wollenweberstraße vor. Gewonnen hatte das Landschaftsarchitekturbüro hutterreimann aus Berlin in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsplanungsbüro ZECH-CON, ebenfalls aus Berlin und der Stadtplanerin Isabel Mayer aus Cottbus. Im Regelfall wird der Wettbewerbssieger mit der Planung beauftragt, so ist es auch hier der Fall. Bevor allerdings eine Beauftragung erfolgen konnte, war der Abschluss einer Kooperationsvereinbarung zwischen dem Land Brandenburg als Fördergeber, der Wohnungswirtschaft Frankfurt (Oder) GmbH (WoWi), als Eigentümerin des Großteils der Flächen und der Stadt Frankfurt (Oder) erforderlich. Dies erfolgte im Februar 2015. Diese Art der Vereinbarung wurde als Pilotprojekt in vier Städten in Brandenburg geschlossen. Hierzu zählen, neben Frankfurt (Oder), Eisenhüttenstadt, Wittenberge und Wittstock/Dosse. Im Frankfurter Fall wurde ein Gesamtpaket geschnürt, das seitens des Landes umfangreiche Fördermöglichkeiten vorsieht. Im Gegenzug hat sich die WoWi zur generationsgerechten Sanierung des Wohnungsbestandes und der mittelfristigen Erhöhung des Angebots preiswerter Mietwohnungen durch Verlängerung von auslaufenden Miet- und Belegungsbindungen verpflichtet. Die Stadt sagt die nachhaltige Aufwertung der Frei- und Straßenflächen, die Sanierung der Kita Hilde Coppi und der ehemaligen Bürgerschule mit Umbau zum Stadtarchiv zu. Hinzu kommt der Ankauf der Grundstücke Wollenweberstraße 20 und 22/23 nach erfolgtem Rückbau der Gebäude durch die Wohnungsbaugenossenschaft Frankfurt (Oder) eG zugunsten eines großzügigeren Wohnumfeldes.

Schließlich konnte Anfang 2015 die Beauftragung der Freiflächenplanung erfolgen. Die Planungen wurden überarbeitet,



Lageplan Außenanlage

abgestimmt, konkretisiert und auch abgespeckt. Letzteres war aufgrund des engen finanziellen Rahmens erforderlich. Vor allem da sich herausstellte, dass der Baugrund sehr schlecht ist und hierdurch in den Straßenflächen Mehrkosten entstehen.

Das Grundkonzept der sogenannten „Hofrahmen“ hat sich allerdings nicht geändert. Jeder Hof wird durch einen rötlichen gepflasterten Bereich erschlossen, der sich zur Verkehrsberuhigung bis in die Wollenweberstraße hineinzieht. Die Rosen- und Promenadengasse stellen zukünftig attraktive Verbindungen zwischen Magistrale und Lennépark dar und werden jeweils mit einer markanten Baumreihe akzentuiert. Die Wollenweberstraße ist zukünftig als Sackgasse ausschließlich von Süden zugänglich. So kann der heute zu beobachtende Schleichverkehr zur Umgehung der Magistrale verhindert werden und ein ruhiges Wohngebiet entstehen. Die Parkplätze werden in unmittelbarer Nähe zur Wollenweberstraße eingeordnet, so dass die westlichen Hofbereiche als Aufenthalts- und Spielbereich möglichst verkehrsfrei sind. Die größte Veränderung zum ursprünglichen

Entwurf ist der Verzicht auf die Pergolen über den Stellplatzflächen, die eine Abgrenzung des Straßen- zum Hofbereich bewirken sollten. Stattdessen werden einige Bäume auf diesen Flächen gepflanzt.

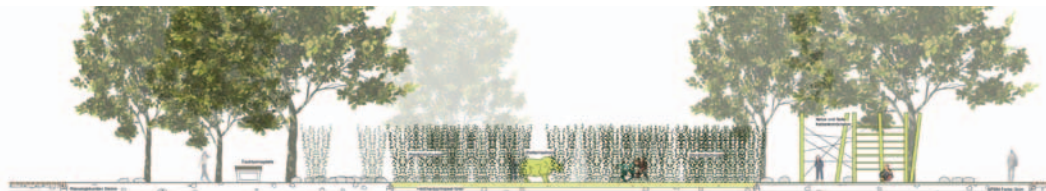
Bei der weiteren Durchplanung der Hofbereiche sind verschiedene Spielbereiche zum Thema „Auf den Spuren von Alexander von Humboldt“ entwickelt worden. Diese Aktionsflächen liegen immer auf der westlichen Hofseite. Der nördliche Hof bildet mit einem Weidenschungel und verschiedenen Klettergeräten, wie z.B. einem Kletternashorn einen Dschungel ab. Der mittlere Hof hat das Thema Gebirge. Neben einem Kletterfelsen für Kinder sollen eine Boulebahn und Fitnessgeräte entstehen, die auch ältere Menschen zur aktiven Betätigung einladen. Dieses Angebot reagiert auf den behindertengerechten Umbau des Gebäudes Wollenweberstraße 5a. Der Spielbereich „Wüste“ wird im südlichen Hof entstehen. Neben verschiedenen Spielgeräten und einer Sandfläche sollen auch ein Volleyballnetz und ein Holzdeck zum Sitzen aufgestellt werden. Zwischen diesen Spielbereichen und den Stellplatzanlagen an der Wollenweberstraße entstehen



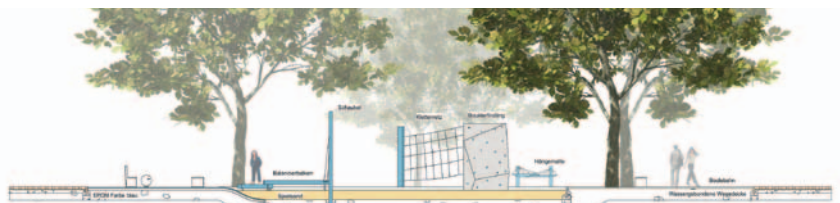
vielfach nutzbare Rasenflächen mit Bäumen. So kann ein Großteil der Bäume erhalten bleiben.

Mit dem ersten Bauabschnitt wird voraussichtlich im Frühjahr 2016 begonnen. Dieser umfasst die Hofbereiche und Gassen von der Dr.-Herrmann-Neumark-Straße bis zur Rosengasse. Der erforderliche Abriss des Gebäudes Wollenweberstraße 20 soll bis zum Februar 2016 abgeschlossen sein. Es ist vorgesehen, diesen Bauabschnitt bis Ende 2016 abzuschließen. Der zweite Bauabschnitt betrifft die Wollenweberstraße in ihrer gesamten Länge. Hiermit soll im Frühjahr 2017 begonnen werden, sodass bereits im Spätsommer des Jahres mit der Fertigstellung zu rechnen ist. Der dritte Bauabschnitt wird im Jahr darauf erfolgen. Hierfür muss zunächst der Abschluss des Umbaus der ehemaligen Bürgerschule zum Stadtarchiv Anfang 2018 abgewartet werden (siehe Seite 10). Auch ist der Abriss der Wollenweberstraße 22/23 Voraussetzung. Vorteilhaft wäre, wenn die Sanierung der Gebäude in der Rosengasse ebenfalls abgeschlossen ist. Das ist aber derzeit noch offen.

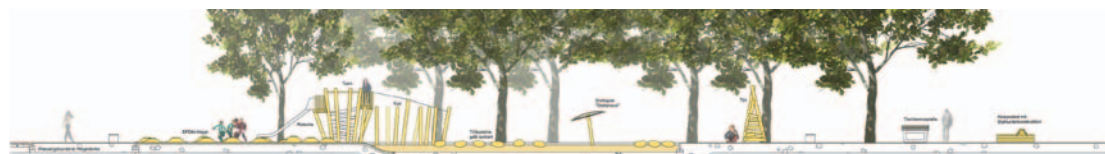
Wenn alles nach Plan läuft, wird im Frühjahr 2019 die nachhaltige Aufwertung des gesamten Quartiers abgeschlossen sein.



Detail nördlicher Hof - Thema „Dschungel“ (v. links)



Detail mittlerer Hof - Thema „Gebirge“ (v. links)



Detail südlicher Hof - Thema „Wüste“ (v. links)

Für die Neugestaltung der Wollenweberstraße, der Gassen und der Wohnhöfe werden insgesamt etwa 2,5 Mio. Euro eingesetzt. Ein Großteil hiervon wird aus Städtebaufördermitteln finanziert.

Dorit Bunk



Rundgang am Tag der Städtebauförderung am 9. Mai 2015

UMBAU DER EHEMALIGEN BÜRGERSCHULE ZUM STADTARCHIV

KONTAKT

Susanne Hilgenfeld

aib - Architektur- und
Ingenieurbüro GmbH
Frankfurt (Oder)

Carthausplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 55 66 0

Das 1861/62 als Gewerbe- und Bürgerschule errichtete, zuletzt als Gymnasium genutzte Gebäude, steht seit langem leer. Insbesondere aufgrund brandschutztechnischer Defizite wurde die Nutzung für schulische Zwecke bereits 1999 untersagt. Seither ist die alte Schule, von zeitlich begrenzten Provisorien abgesehen, vollständig ungenutzt. Nun wird sie bis zum Jahr 2018 saniert und zum Stadtarchiv umgebaut.

Die ehemalige Bürgerschule befindet sich im nördlichen Stadtzentrum im Bereich der alten Stadtmauer und stellt den städtebaulichen Abschluss des historischen Stadtkernes in seiner westlichen Ausdehnung dar. Das Objekt liegt mit seiner Hauptfassade direkt am Lennépark und mit seinem Seitenflügel an der Rosa-Luxemburg-Straße. Aufgrund seiner exponierten Lage in der Stadt ist es wichtig, das denkmalgeschützte Gebäude einer Nutzung zuzuführen und es vor dem weiteren Verfall zu bewahren.

Die alte Schule besteht aus drei oberirdischen Geschossen, einem hölzernen Dachtragwerk und ist weitestgehend unterkellert. Es wurde in traditioneller Mauerwerksbauweise errichtet. Über dem Keller sind gemauerte Gewölbe mit Holzfußbodenkonstruktionen, über den anderen Ebenen Holzbalkendecken errichtet worden. Die Erschließung der Ebenen erfolgt über zwei hölzerne Treppenkonstruktionen. Diese sind aus brandschutztechnischer Sicht problematisch. Die Decken müssen aus statischen Gründen gegen massive Konstruktionen ausgetauscht, um Archivgut einlagern zu können. Die Treppen jedoch sollen aus denkmalpflegerischen Überlegungen für die Öffentlichkeit sichtbar erhalten bleiben.

Das Erdgeschoss ist bislang nur über Außen- und Innenstufenanlagen erreichbar. Zukünftig wird das Erdgeschoss mit Lesesaal, Arbeitsräumen, Ausstellungs- und Vortragsraum durch einen hofseitig angeordneten Treppenlift barrierefrei erschlossen. Die oberen Geschosse sind dem Magazin vorbehalten und nicht öffentlich zugänglich.

Das gesamte Gebäude ist von großem städtebaulichen und denkmalpflegerischem Wert. So ist vorgesehen, die gesamte Fassade in Abstimmung mit der Denkmalpflege zu erneuern. Das beinhaltet die Wiederherstellung

der horizontalen Putzgliederung, die Herstellung der profilierten Gesimse und Fensterfaschen, der Verdachungen und Stuckarbeiten an der West- und Nordfassade. Der vorhandene, schadhafte Putz wird dafür abgetragen, ein neuer Unter- und Oberputz aufgetragen, die Stuckelemente an- und eingearbeitet. Die hofseitigen Fassaden werden dagegen schlichter gehalten. Am gesamten Gebäude wird aus Gründen des Denkmalschutzes auf eine Dämmung verzichtet.

Aus der Entstehungszeit erhalten gebliebene Fenster werden aufgearbeitet, die restlichen werden dem historischen Vorbild nachempfunden und erneuert. Die Farbgestaltung erfolgt nach historischen Befunden, die von einem Restaurator untersucht wurden.

Insgesamt werden für das Vorhaben etwa 6,7 Mio. Euro benötigt, von denen 4,7 Mio. Euro aus Städtebaufördermitteln finanziert werden. Für die Ausstattung werden zusätzliche Fördermittel beantragt. Die restlichen Mittel kommen aus dem kommunalen Haushalt.

Besonders die Nord- und Westfassade werden durch diese Rekonstruktion der aus historischen Aufnahmen überlieferten Fassadengestaltung einen wichtigen Identität stiftenden Akzent für das Stadtzentrum setzen. Darüber hinaus wird mit der Nachnutzung des Gebäudes ein wichtiges Sanierungsziel erreicht.

Susanne Hilgenfeld



FRICKE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Lessingschule 1950, das intakte Gebäude
rechts wurde später abgerissen



G. M. SPANZENBERG / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Lessingschule 1960



FRICKE / STADTARCHIV FRANKFURT (ODER)
Lessingschule um 1980

WERBESATZUNG DER INNENSTADT

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat sich zum Ziel gesetzt, den Innenstadtbereich attraktiver zu gestalten und damit das Zentrum der Stadt für Handel und Dienstleistung zu stärken. Die von der Stadtverordnetenversammlung 2001 erstmals beschlossene und 2013 aktualisierte Werbesatzung (Satzung der Stadt Frankfurt (Oder) über die Gestaltung von Werbeanlagen in der Innenstadt) soll neben der vorhandenen Gestaltungssatzung aus dem Jahr 2001 zur Verbesserung des Stadtbildes, der Stadtidentität und der Aufenthaltsqualität beitragen und somit zum Werterhalt für Handel, Dienstleistung und Tourismus.

Jeder Geschäftstreibende muss die Möglichkeit haben, Werbung an der Stätte der Leistung, also in der Regel an dem Gebäude in dem das Geschäft, eine Bewirtschaftung o.ä. betrieben wird, anzubringen. Dabei spielen häufig Fragen zum „Corporate Design“, also zum visuellen Erscheinungsbild des Unternehmens eine wichtige Rolle.

Das Anpreisen sollte aber dort seine Grenzen finden, wo andere sich gestört fühlen, sei es durch eine unangemessene Häufung, überproportionale Dimensionierung oder wechselnde Lichtwer-

bung. Aber nur wenn sich alle an die gleichen Spielregeln halten, ist die Chancengleichheit gewahrt.

Leider zeigt sich häufig der Trend, dass dort, wo zunächst punktuell Werbung greller und aggressiver wird, ein Schneeballeffekt eintritt und aus Angst, nicht mehr gesehen zu werden, die gesamte Umgebung nachzieht. Gleichzeitig kann festgestellt werden, dass in den wenigsten Fällen ein Rückschluss zwischen der baulichen Größe von Werbeanlagen und den Umsatzzahlen zu ziehen ist. Im Gegenteil, häufig wird durch diese Entwicklung ein Straßenzug langfristig entwertet. Sowohl die Qualität der Geschäfte als auch die möglichen Mieteinnahmen sinken.

Eine Werbeanlage ist dann als gelungen zu bezeichnen, wenn sie gut lesbar ist und so angebracht wurde, dass sie sich nach Form, Größe, Gliederung, Material, Farbe und Anbringungsart in das Erscheinungsbild des Gebäudes, der sie umgebenden baulichen Anlagen und in das Straßen- und Platzbild einfügt.

Die Werbesatzung schafft die Rahmenbedingungen für eine Chancengleichheit bei der Außenwerbung der Handelseinrichtungen untereinander.

Laut Brandenburgischer Bauordnung bedarf zwar das Errichten, Anbringen oder Ändern einer Werbeanlage mit einer Fläche bis zu 10 m² und einer Höhe von bis zu 10 m innerhalb des Geltungsbereiches der Werbesatzung keiner Baugenehmigung. Jedoch darf diese dann auch nicht gegen die Vorschriften dieser Satzung verstoßen. Zudem bedürfen innerhalb des Sanierungsgebietes „Ehemalige Altstadt“ alle Werbeanlagen einer sanierungsrechtlichen Genehmigung. Aufgrund der besonderen Anforderungen, an die Gestaltung der Werbeanlagen in der Innenstadt, empfiehlt sich daher eine Bauberatung.

Die Werbesatzung ist zu finden auf der Internetseite der Stadt Frankfurt (Oder) im Amtsblatt vom 10.07.2013 unter:

www.frankfurt-oder.de/stadt/Politik/amtsblatt

Wünschen Sie eine Bauberatung zur individuellen Gestaltung von Werbeanlagen, Fassaden, Markisen und Vordächern, können Sie sich gern an mich wenden.

Sabine Thierbach

KONTAKT

Sabine Thierbach,
Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder),
Bauamt, Abteilung
Stadtentwicklung
und Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 552-6117

NEGATIVE BEISPIELE



Negative Beispiele Werbeanlagen



THIERBACH

POSITIVE BEISPIELE



THIERBACH

Positive Beispiel von Werbeanlagen

NEUE IDEEN ZUR WIEDERBELEBUNG DES BEREICHES AM WINTERHAFEN

KONTAKT

Torsten Bock

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder),
Bauamt, Abteilungsleiter
Stadtentwicklung
und Stadtplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-6115

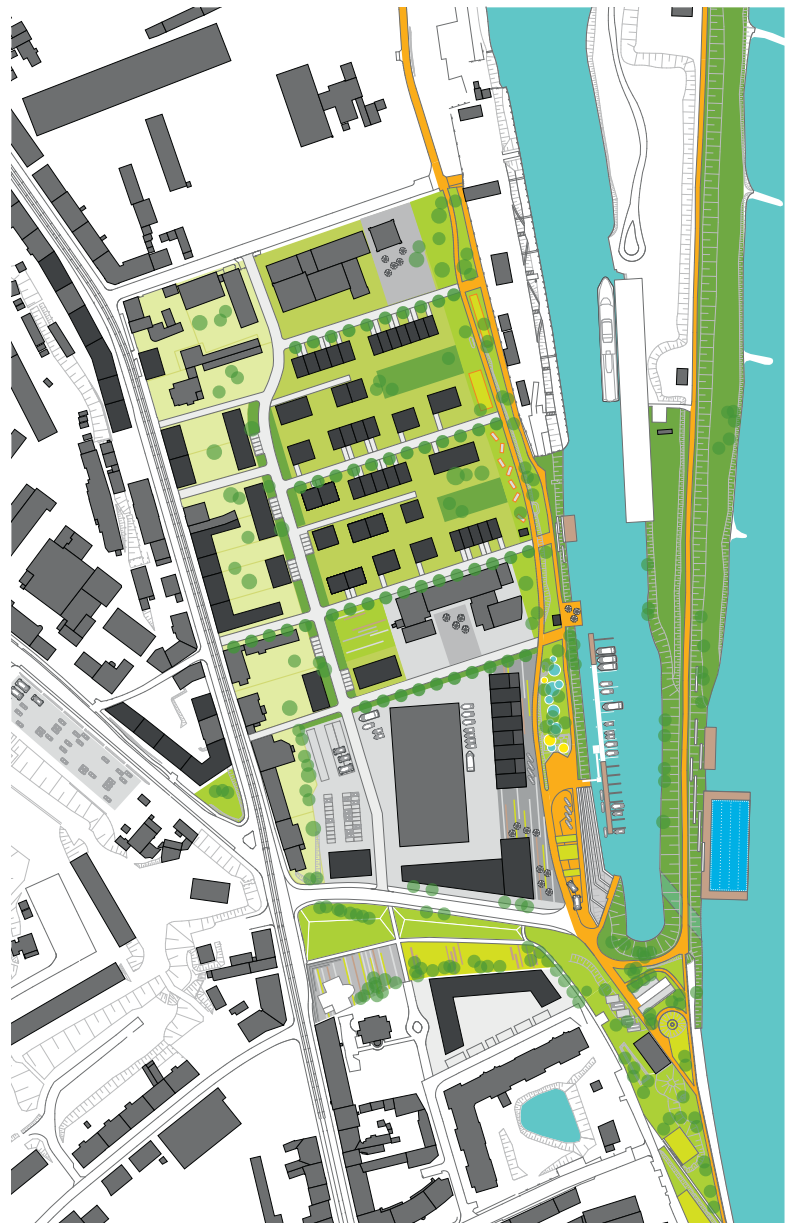
Im Rahmen des durch den Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) geförderten, deutsch-polnischen Gemeinschaftsprojektes „Die Oder für Touristen 2014 – Entwicklung des Wassertourismus im grenzübergreifenden Gebiet der Mittleren Oder“ hat seit 2013 die Umnutzung von Flächen im Winterhafenbereich zu einer Marina Winterhafen begonnen, um maßgebliche Teile der Lebuser Vorstadt wieder zu beleben.

Erste Bausteine hierzu waren die Schaffung einer Schwimsteganlage / Marina nebst sanitärer Einrichtungen einschließlich landseitiger Erschließung sowie der Ausbau der Hafenstraße mit Verlängerung der Oderpromenade und die Einrichtung von Caravan-Stellplätzen für Tagesbesucher. Seinen (Förder-) Abschluss wird das Projekt durch die Aufstellung von insgesamt 14 Fahrradabstellboxen im Bereich Marina und Holzmarkt finden.

Nun liegt auch ein konkretisiertes Entwicklungskonzept für den südlichen Bereich des Winterhafens vor, das vergangenen Jahres durch die Stadtverordneten bestätigt wurde und ebenfalls aus dem EFRE-Programm gefördert wurde.

Die Entwicklungsstudie wurde zur Ermittlung von An siedlungsmöglichkeiten neuer Nutzungen im näheren Umfeld der Marina durch die Arbeitsgemeinschaft „Winterhafen FFO“ - einem Verbund mehrerer Ingenieurbüros verschiedener Fachrichtungen unter Federführung des Planungsbüros yellow z urbanism architecture Zürich/Berlin im Dezember 2014 fertiggestellt.

In der herausgearbeiteten Vorzugsvariante werden Entwicklungsimpulse vor allem durch den Tourismus gesehen und es wird empfohlen, den südlichen Winterhafenbereich vorrangig als Service-Zentrum für die Gästegruppen Wassertouristen, Tagesausflügler und Radfahrer sowie



Lageplan der Vorzugsvariante

ARGE WINTERHAFEN FFO

als Naherholungsgebiet für die Frankfurter und Stübiger Bevölkerung auszubauen. Unter dem Thema Hafepark wurden phasenweise Maßnahmen für eine schrittweise Entwicklung des Marinaumfeldes vorgelegt. Insbesondere die in der Initial- und Entwicklungsphase enthaltenen Maßnahmen der Vorzugsvariante des Entwicklungskonzeptes wurden als Grundlage für die weiteren städtebaulichen Planungen im Bereich des südlichen Winterhafengebietes durch die Stadtverordnetenversammlung im Februar 2015 beschlossen.

Im Konzept wird u.a. vorgeschlagen, das Betrachtungsgebiet zunächst durch zusätzliche Durchwegungen zwischen Herbert-Jensch-Straße und Hafenbecken zu öffnen und weitere Freizeitangebote, wie beispielsweise einen Wasserrastplatz mit Kanu-/Kajakverleih, eine Bootswerkstatt mit Charter, eine Fahrradwerkstatt mit Verleih oder einen Campingplatz zu schaffen. Als besondere Idee einer Beherbergungsform wird eine Unterbringung in gestrandeten Booten aufgezeigt. Unmittelbar östlich anschließend, entlang der Herbert-Jensch-



ARGE WINTERHAFEN FFO

So könnte es mal aussehen

Straße, Baulückenschließungen durch Gebäude denkbar, die auch Wohnnutzungen umfassen können. Zur Einleitung von Umsetzungsschritten wird vorgeschlagen, mit den privaten Grundstückseigentümern Vereinbarungen zu treffen.

Durch die bereits begonnene städtebauliche Aufwertung der Lebuservorstadt zwischen Hafensstraße und nördlicher Innenstadt können erhebliche Synergien für den Bereich Herbert-Jensch-Straße und die nördlich anschließenden Flächen bis zum ehemaligen Schlachthof erwachsen.

In Ergänzung und aufbauend auf den Inhalten des Entwicklungskonzeptes, das eine etwa 13 ha große Fläche betrachtet, ist für das übrige Planungsgebiet - also nördlich hieran angrenzend - eine Aktualisierung der städtebaulichen Rahmenplanung für das gesamte Areal des Winterhafens geplant.

In diesem ca. 48 ha großen Bereich zwischen der Straße Am Winterhafen und ehemaligen Schlachthof sollen zwei noch existierende Bebauungspläne in einem weiteren Schritt an die Rahmenplanung angepasst werden. Die übergeordneten städtebaulichen Ziele sind hierbei:

1. die städtebauliche Aufwertung der Herbert-Jensch-Straße durch ergänzende Bebauung mit Angeboten, die die Marina Winterhafen unterstützen
2. die Neustrukturierung der rückwärtigen Flächen in der Herbert-Jensch-Straße unter Berücksichtigung der Hochwasserlinien im Plangebiet und Einbindung des Oder-Neiße-Radweges
3. die Schaffung von Querbeziehungen und einer Grünvernetzung zwischen Winterhafen (östlich) und Oderhang (westlich) als öffentliche Grünflächen mit Wegeverbindungen

Im Bereich des Winterhafens ist kein durchgängiger Hochwasserschutz gegeben. Im Rahmen der derzeit laufenden Gespräche mit den zuständigen Landesbehörden ist die Erstellung einer Studie zu kleinteiligen Geländeanpassungen inkl. hochwasserangepasstem Bauen in Aussicht gestellt worden. Hieran soll sich die weitere Rahmenplanung für das Gesamtareal orientieren.

Neben der Hochwasserproblematik bestehen aufgrund der industriell-gewerblichen und militärischen Vorgeschichte des Winterhafensbereiches teilweise erhebliche Altlasten- und Bodenkontaminationen, die bei der Konzepterstellung Berücksichtigung finden müssen.

Um mit der Hochwasser- und Altlastenproblematik umzugehen, wird bereits in der Vorzugsvariante des Entwicklungskonzeptes Marina Winterhafen eine teilweise Geländeaufschüttung empfohlen, um perspektivisch eine hochwasser- und altlastenangepasste Bebauung dieser Teilflächen zu ermöglichen.

Mit der Marina Winterhafen konnte jedoch für die nahe Zukunft ein erster Umsetzungsbaustein zur erforderlichen Aufwertung dieses Bereiches geschaffen werden.

Torsten Bock



BOCK

Anlegesteg

UNSERE NEUE FRANKFURTER STADTMARKETINGSTRUKTUR STELLT SICH VOR

KONTAKT

Regina Haring

Messe und
Veranstaltungs GmbH
Frankfurt (Oder)
Abteilung
Stadtmarketing
und Tourismus

Bolfrashaus, Große
Oderstraße 29

Tel. (0335) 61 00 80 - 15

Seit fast zwei Jahren wird das Frankfurter Stadtmarketing in einer neu aufgebauten Abteilung der Messe und Veranstaltungs GmbH gebündelt. Der Grundstein dafür wurde im Dezember 2013 durch einen Beschluss der Stadtverordnetenversammlung gelegt. Bereits im Jahr 2014 wuchsen die IGIS Interessengemeinschaft Innenstadt e.V. Frankfurt (Oder) und die städtische Gesellschaft in dieser neuen Struktur zusammen. Seit Januar 2015 ist nun auch der Tourismusverein e.V. Frankfurt (Oder) Teil der Frankfurter Stadtmarketingstruktur. Die beiden Vereine bleiben wichtigste Partner, die die Arbeit inhaltlich mit gestalten und lenken. Sitz der Abteilung ist das Bolfrashaus, das - im Zentrum Frankfurter Sehenswürdigkeiten - auch die Deutsch-Polnische Tourist-Information beherbergt und mit seinen breit aufgestellten Angeboten sehr gut

von den Besuchern und Frankfurtern angenommen wird. Eine breite Resonanz fanden beispielsweise die kostümierten mittelalterlichen Führungen in der St. Marienkirche, die mit dem Kleist-Spaziergang im Jahr 2016 ihre Erweiterung finden.

In den zurückliegenden zwei Jahren wurden durch die Stadtmarketingabteilung bereits zahlreiche Projekte umgesetzt. Im Bereich der Innenstadt waren das zum Beispiel das 10-jährige Jubiläum des grünen Marktes, der cityFRÜHLING, der citySOMMER mit Töpfermarkt, die beliebten cityFLOHMÄRKTE und der city-ADVENT mit dem Frankfurter Weihnachtsmarkt, der seit dem 27.11.2015 neben dem Oderturm seine Pforten geöffnet hat. Erneut mit dabei ist die beliebte Eislaufbahn auf dem Marktplatz, die Adventskirmes auf dem unteren Brunnenplatz und die festliche Innenstadtbeleuchtung, die im Jahr 2014 durch das Stadtmarketing möglich wurde. Auch auf das Abschlussfeuerwerk können sich die Besucher wieder freuen. Das komplette Programm sowie alle weiteren Informationen sind auf den neuen Internetseiten der Frankfurter Innenstadt zu finden.

www.odercity.de/cityadvent/
Im Jahr 2014 auf den Weg gebracht wurde der gemeinsame Online-Veranstaltungskalender von Frankfurt (Oder) und Słubice. www.veranstaltungen-ohne-grenzen.de bzw.

www.wydarzenia-bez-granic.pl

Gern können Vereine, Institutionen und andere Veranstalter ihre Angebote eintragen lassen (Michael Treptow, Telefon: 0335 / 61 00 80 20, E-Mail: m.treptow@muv-ffo.de). Außerdem erarbeitet wurden der Animationsfilm aus der Serie „Frankfurter Geschichten“ zu Carl Philipp Emanuel Bach

<https://vimeo.com/88426252>

sowie – gemeinsam mit der Werbegemeinschaft von Oderturm & Lenné Passagen und der Agentur Seiring - die „Happy-Wand“, zwi-

schen unterem und oberem Brunnenplatz gelegen.

Viel Lob für den Aufbau der Frankfurter Stadtmarketingstruktur gab es im April 2015 vom City-Management-Verband Ost e.V., der aus diesem Anlass seine Frühjahrstagung zum Thema „grenzen-los handeln“ in unserer Stadt durchführte. Im August lud der „OderStrand“ dazu ein, die lauen Sommerabende bei einem Blick über unseren Grenzfluss, einem Szenegetränk, Live-Musik und Open-Air-Kino zu genießen und es sich in einem Liegestuhl mit den Füßen im Sand bequem zu machen. Im Oktober hielt die Ausstellung „Galerie 186 – Die Magistrale – Bilder einer Straße“ Fotos zum Thema Aufbau, Ausbau und Umbau der Einkaufsstraße aus den letzten 50 Jahren bereit.

Auch im Bereich Tourismus wurden, neben der Neueröffnung der Deutsch-Polnischen Tourist-Information, zahlreiche Projekte umgesetzt. Diese sind fast immer grenzüberschreitend ausgerichtet. Im März nutzten zahlreiche Interessierte den „Tag der offenen Tür“, um hinter die Kulissen des Bolfrashauses zu schauen. Auch die saisonale Reihe „Traditionen beidseits der Oder“ wurde sehr gut angenommen. So erlebten die Besucher den traditionellen „Tlusty Czwartek“, was so viel wie „Fetter Donnerstag“ heißt. Ca. 500 Pfannkuchen wurden von den Gästen an diesem Tag genossen, immer in der Hoffnung, den Glücksring im Teig zu finden. Im Jahr 2016 wird die Reihe fortgesetzt. Themen und Termine sind in der Tourist-Information (Servicezeiten: werktags 10 bis 18 Uhr, samstags 10 bis 14 Uhr) zu erfahren sowie unter der Internetseite des Tourismusvereins Frankfurt (Oder) zu finden.

www.tourismus-ffo.de

Regina Haring



Strandbar an der Oder

PIOTROWSKI



Frankfurter Weihnachtsmarkt

IGIS E.V. FRANKFURT (ODER)

PARKRAUMBEWIRTSCHAFTUNGSKONZEPT 2015

Städtischer Verkehrsraum ist begrenzt und wird von vielen Nutzungsansprüchen geprägt. Grundsätzlich dienen Straßen der Verbindung, Erschließung und dem Aufenthalt. In den innerstädtischen Quartieren tritt die Aufenthaltsfunktion mit ihren vielfältigen Nutzungsformen, wie beispielsweise Kommunikation, Zugang zu Gebäuden, Kinderspiel oder Außengastronomie stärker in den Fokus. Auch Lieferrn und Laden sowie die Belange der Besucherinnen, Besucher und Kundschaft der innerstädtischen Ladengeschäfte müssen beachtet werden, ebenso die Ansprüche der Wohnbevölkerung. Leider sind in diesen sensiblen Bereichen immer wieder negative Beeinträchtigungen durch den fließenden und ruhenden Kraftfahrzeugverkehr im Wohnumfeld zu verzeichnen. Dies führt zu einer Abnahme der Lebens- und Wohnqualität.

Die Parkraumbewirtschaftung ist ein Instrument, um diese Problematiken zu vermeiden oder zumindest zu reduzieren. Dazu zählen zum Beispiel Probleme bei der Parkplatzzuche und die Lärmbeeinträchtigungen aufgrund

des Parksuchverkehrs. Durch das Anwenden von Parkhöchstauern und die Erhebung von Parkgebühren kann das Kfz-Verkehrsaufkommen gezielt gesteuert und reduziert werden. So können die Bedingungen für die dort lebenden Menschen, aber auch für die weiteren Verkehrsteilnehmer, wie zu Fuß gehende und radfahrende Personen sowie Kunden, verbessert werden.

Dabei steht der qualitative Umgang mit den vorhandenen Flächen für den ruhenden Verkehr im Vordergrund. Es wird kein neuer Parkraum geschaffen, aber die Chancen eine freie Parkfläche zu erhalten, erhöhen sich. Immer wieder ist zu beobachten, dass auf kostenfreien Parkplätzen Kraftfahrzeuge für einen längeren Zeitraum abgestellt werden und somit der Stellplatz nicht mehr für andere Kfz zur Verfügung steht, wie beispielsweise für die kurzparkende Kundschaft in den Geschäftsbereichen. Eine Bewirtschaftung der Flächen führt zu einer bedarfsorientierten Nutzung. Das Kfz wird nur so lange abgestellt wie nötig.

Im Stadtkern und stadtkernnahen Gebieten ist die

Ausweisung von Gebieten mit Sonderparkbevorrechtigung für Bewohnerinnen und Bewohner ein sehr gutes Mittel, um einerseits der dort lebenden Wohnbevölkerung bevorzugt Parkplätze zur Verfügung zu stellen, andererseits den Kfz-Verkehr von Gebietsfremden zu steuern und zu lenken. Die in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen in der Innenstadt und Altberesinchen zeigen aber auch Probleme auf, beispielsweise mit Falschparkern und Verdrängungseffekten.

Mit einer im „Parkraumbewirtschaftungskonzept 2015“ vorgesehenen flächenhaften, lückenlosen Ausweisung der Gebiete der Parkraumbewirtschaftung und der bedarfsorientierten Anwendung der einzelnen Bewirtschaftungsformen, einhergehend mit einer begleitenden Kontrolle, können eine Entlastung des Wohnumfeldes von Auswirkungen des Kfz-Verkehrs und ein gerechter Umgang mit den zur Verfügung stehenden Flächen erreicht werden.

Das Konzept kann auf der Internetseite der Stadt Frankfurt (Oder) eingesehen werden.

Ronald Benke

KONTAKT

Ronald Benke

Stadtverwaltung
Frankfurt (Oder),
Bauamt, Strategische
Verkehrsplanung

Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 552-6114



Bewohner haben hier in Zukunft keine Bevorrechtigung mehr

PFE



In der Halben Stadt werden künftig Kurzzeit- und Bewohnerstellplätze kombiniert

PFE

NEUES WOHNEN IN DER ALTEN BRAUEREI?



Veranstaltung am 13.09.2015

KÄFERSTEIN



Dinse, Bernsau & Käferstein (von links)

KÄFERSTEIN

AKTUELLE INFORMATIONEN ZUM PROJEKT:

www.facebook.com/FerdinandshoffFO



Giebelseite

KÄFERSTEIN



Eingang zum Hof der ehemaligen Brauerei

KÄFERSTEIN

Zentrumsnah, auf dem Fußweg vom Bahnhof zur Europa-Universität Viadrina, liegt die ehemalige Brauerei von Ferdinand Schindler in der Gubener Straße 9 in Frankfurt (Oder). Die Gebäude haben in ihrer mehr als 150-jährigen Existenz die unterschiedlichsten Nutzungen erlebt: von der Brauerei zur Bettfedernfabrik, Arzneimittelkontor bis hin zur Spirituosenfabrik. Seit einigen Jahren steht der Gewerbehof leer und verfällt. Dieses imposante Industriedenkmal haben wir, drei Viadrina-Studierende aus dem Master-Studiengang „Schutz Europäischer Kulturgüter“ ausgewählt, um exemplarisch zu untersuchen, ob solche Denkmale in Frankfurt (Oder) für eine studentische Nachnutzung geeignet sind. Ziel unseres Projekts ist es, die Diskussion über die Erhaltung historischer Bausubstanz und Förderung des studentischen Lebens in der Innenstadt anzustoßen.

Rund 6.000 junge Menschen studieren an der Viadrina. Wir können davon ausgehen, dass weniger als die Hälfte von ihnen in Frankfurt (Oder) wohnen, während viele täglich nach Berlin pen-

deln. Im Stadtbild jedenfalls sieht man nur wenige Studierende. Wer hier wohnt, lebt häufig in einem der Wohnheime des Studentenwerks am Rand der Stadt. Um herauszufinden, ob ein Bedarf für weiteren studentischen Wohnraum im Zentrum von Frankfurt (Oder) besteht, haben wir im Juni 2015 eine Umfrage unter den Viadrina-Studierenden gestartet und sie zu ihrer Wohnsituation und ihren Anforderungen an attraktiven Wohnraum befragt.

Von den 581 Teilnehmern der Befragung leben 57% in Frankfurt (Oder) und 39% pendeln von Berlin. Wir vermuten aber, dass der Anteil der Pendler unter allen Studierenden weitaus höher ist. In einer gestützten Abfrage wurden die Studierenden unter anderem nach den Parametern eines für sie attraktiven Wohnhauses befragt. Die Mehrheit der Teilnehmer würde sich Einzel-Apartments mit eigenem Bad (und gerne auch eigener Küche) wünschen. Ein attraktives Wohnhaus sollte außerdem Räume zum Lernen und Arbeiten, Grillplätze, einen Gemeinschaftsgarten, Sporträume und Möglichkeit zum gemeinsamen Kochen bieten. Auch Einzelhandels- und gastronomische Angebote wie ein Spätkauf, ein Bäcker, ein Café oder Restaurant wären gefragt.

Desweiteren hatten die Studierenden Gelegenheit, individuelle Wünsche an ein solches Wohnhaus zu nennen. Manche wünschen sich Doppelzimmer mit großem Bett, um mit dem Partner wohnen zu können. Etliche Studierende sprachen sich für eine gemischte Form des Wohnens aus: kein reines Studentenwohnheim, sondern eine Wohnanlage, in der auch Bürger der Stadt leben, oder in der sie nach Studienende mit ihrer Familie wohnen können. Einige Studierende mit Wohnsitz in Berlin können sich zwar einen dauerhaften Umzug nach Frankfurt (Oder) nicht vorstellen, eine kurzzeitige Anmietung einer kleinen Zweitwohnung wäre aber durchaus attraktiv, etwa in Prüfungspha-

sen oder bei der Anfertigung der Masterarbeit.

Die im Rahmen der Befragung gewonnenen Erkenntnisse dienen als Grundlage, um Nachnutzungsideen für unseren „Ferdinandshof“ zu entwickeln. Wertvoller, praktischer Input kommt aus einer Kooperation mit der BTU Cottbus-Senftenberg. Studierende des Studiengangs der Architektur haben im Sommersemester 2015 bauliche Umnutzungskonzepte für das Gelände entwickelt. Im Vorfeld besichtigten 15 Studierende gemeinsam mit ihrem Professor Dr. Markus Otto den Ferdinandshof. Im Verlauf ihrer Arbeit haben wir gemeinsam die Erkenntnisse aus der Umfrage und ihre Relevanz für die Konzepte diskutiert. Dadurch entstanden höchst unterschiedliche Entwürfe, wie man mit Wohnen, Arbeiten und Lernen „im Bestand“ umgehen könnte.

Erste Ergebnisse unseres gemeinsamen Projekts haben wir am Tag des offenen Denkmals am 13. September 2015 auf dem Gelände des Ferdinandshofs präsentiert. Mehr als 500 Frankfurterinnen und Frankfurter besichtigten den Gebäudekomplex und informierten sich über die Ideen für eine zukünftige Nutzung. Viele von ihnen haben lebhaft Erinnerungen an den alten Gewerbehof, sowohl privater als auch beruflicher Natur, und würden eine Rettung des Gebäudes sehr begrüßen.

Die vollständigen Ergebnisse aus der studentischen Befragung und dem Entwurfsseminar werden in einer Studie zusammengeführt, die wir noch in diesem Jahr fertig stellen werden. Anfang 2016 möchten wir diese im Rahmen eines Symposiums vor Vertretern der städtischen Behörden, der Universität und weiterer Interessensgruppen vorstellen. Wir wünschen uns, dass es dem neuen Eigentümer gelingt, die alte Brauerei wieder mit Leben zu füllen.

**Tanja Bernsau
Friederike Dinse
Martin Käferstein**



Entwurf A - Schnitt Interkulturelles Viertel



Entwurf B - Perspektive 1



Entwurf B - Perspektive 2



Entwurf C - Perspektive 1

EINE STIMME FÜR ST. MARIEN –

DIE FEIERLICHE ÜBERGABE DES GELÄUTES AN DIE EVANGELISCHE KIRCHENGEMEINDE



1

H. SWAZINNA



2

U.-CHR. DINSE



3

H. SWAZINNA



4

U.-CHR. DINSE



5

H. SWAZINNA



6

H. SWAZINNA

In einem Festgottesdienst in der St. Marienkirche am 03. Oktober 2015, dem 25. Jahrestag der Deutschen Einheit, überreichte der Förderverein St. Marienkirche Frankfurt (Oder) e.V. das wieder hergestellte Großgeläut an den Eigentümer der Kirche, die Evangelische Kirchengemeinde Frankfurt (Oder) - Lebus.

Fast 15 Jahre vergingen seit der Veröffentlichung der Projektidee 2001, dem Sammeln von Spendengeldern, der Restaurierung der Marienglocke im Jahr 2009, der Spendenaktion "Aus 1 mach 3" mit der Ostdeutschen Sparkassenstiftung und der Sparkasse Oder-Spree, bis zum Neuguss der drei verloren gegangenen Glocken im Februar und März 2014 und dem Einläuten am Pfingstsonntag, dem 8. Juni 2014. Es schlossen sich die Intonation des Geläutes und Veränderungen an Klöppeln an, um dem bedeutendsten Großgeläut des Landes Brandenburg seine besondere Klangfülle zu garantieren.

Seitdem rufen täglich um 12:00 und 18:00 Uhr ADALBERT und HEDWIG zum Innehalten oder zur Besinnung. Am Samstag um 18:00 Uhr wird durch das Läuten von drei Glocken auf den bevorstehenden Ruhetag aufmerksam gemacht und zu kirchlichen Festtagen erklingen alle vier Glocken als Gesamtgeläut.

Mit einigen einprägsamen Fotos soll an die wichtigsten Ereignisse des Jahres 2014 bis hin zum Abschluss der Gesamtmaßnahme erinnert werden.

Vom 6. Geschoss des Nordturms aus erfolgt seit dem Jahr 2000 der elektronische Glockenschlag zu allen Viertelstunden. Vor dem Krieg gaben zwei Uhrschlagglocken die Zeit an. Um dies wieder durch echte Glocken zu ermöglichen, sammelt der Förderverein St. Marienkirche Frankfurt (Oder) e.V. Spendengelder.

Ulrich-Christian Dinse

SPENDENKONTO:

Sparkasse Oder-Spree
 IBAN : DE19 1705 5050 3810 3009 92
 BIC: WELADED1LOS

KONTAKT:

Ulrich-Christian Dinse
 Stadtverwaltung Frankfurt (Oder),
 Bauamt, Untere Denkmalschutzbehörde
 Goepelstraße 38
 15234 Frankfurt (Oder)
 Tel. (0335) 552-6150



7

H. SWAZINNA



8

U.-CHR. DINSE

Foto 1: Guss der OSANNA, Die Schrecksekunde, „Form geplatzt“, 7. Februar 2014 in der Gießerei Grassmayr in Innsbruck

Foto 2: Zweitguss der OSANNA, TON H/0, ø198 cm, 5.400 kg, - Geglückt!, 14. März 2014, Gießerei Grassmayr

Foto 3: Nach erfolgreichem Guss, Gießer und Gäste, 14. März 2014

Foto 4: „Der geheime Ort“, Glockenlagerung auf dem Gelände des ÜAZ in Frankfurt (Oder), 24. April 2014

Foto 5: Im ÜAZ schmückten fleißige Blumenbinderinnen Glocken und Transportfahrzeug. Die Polizei sicherte den Sondertransport, 2. Mai 2014

Foto 6: Glockeneinholung von St. Gertraud nach St. Marien. Trotz kaltem und regnerischem Wetter - eine fröhliche Schar, 2. Mai 2014

Foto 7: Glockenweihe am 3. Mai 2014, Glockengießer Joh. Grassmayr kam aus Innsbruck. Er erläuterte den Besonderheiten des Glockengusses.

Foto 8: Glockenaufzug am 5. Mai 2014, Die MARIA wird um 10:55 Uhr an gleicher Stelle in den Turm gehoben, an der sie im Juli 1942 als Materialspende für den Krieg herabgelassen wurde.

Foto 9: Die 1.77 m große OSANNA erscheint am Kranhaken im Fenster.

Foto 10: Weitere Transporte erfolgten vom 4. Geschoss aus mit Flaschenzügen zu den Glockenstuben. 5. Mai 2014

Foto 11: Einläuten am Pfingst-Samstag, 7. Juni 2014

Foto 12: Der obere Glockenstuhl mit MARIA und OSANNA, Mai 2014

Foto 13: Projektabschluss mit Vertretern der Sparkassenstiftung, der Sparkasse Oder-Spree, der Stadt Frankfurt und des Fördervereins, 19. November 2014

Foto 14: Symbolische Übergabe des Geläuts an Frau Pfarrerin Forck, 3. Oktober 2015



9

U.-CHR. DINSE



10

U.-CHR. DINSE



11

S. DINSE



12

U.-CHR. DINSE



13

H. SWAZINNA



14

S. DINSE

RATHAUS

KONTAKT

Olaf Gersmeier

Sanierungsbeauftragter

Büro für Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Große Scharrnstraße 11a

Tel. (0335) 50011-67

Der Wettbewerb zur Sanierung und inneren Neugestaltung des Rathauses war im April 2015 entschieden. Darüber wurde in der Sonderausgabe der ZENTRUM Nr. 22 ausführlich berichtet. Wettbewerbssieger ist die Arbeitsgemeinschaft um ff-Architekten und Andreas Schwarz. Sie überzeugte die Jury mit einem innovativen und mutigen Entwurf, der den heutigen Innenhof zu einem Atrium umwandelt, von dem die gesamte Erschließung des Gebäudes erfolgt. Bereits zu Beginn des Wettbewerbs war klar, dass die vom Land avisierten etwa 9 Mio. Euro für eine umfassende Erneuerung des wichtigen städtischen Gebäudes nicht ausreichen werden. Also besteht die derzeitige Aufgabe darin, weitere Finanzierungsmöglichkeiten zu finden, um das Vorhaben nicht in zeitlich weit auseinander liegenden Bauabschnitten realisieren zu müssen. Daher wurden in einer Wirtschaftlichkeitsbetrachtung drei Varianten untersucht. Die erste Variante ist die Nullvariante. Das bedeutet, dass außer den notwendigsten Instandhal-



Die in den 1970er Jahren ergänzten Teile sind besonders marode

AIB

tungsarbeiten kein Geld in das Gebäude fließt. Die zweite Variante beinhaltet die Sanierung in Raten über einen längeren Zeitraum, entsprechend der verfügbaren Haushaltsmittel. Die dritte Variante ist die Komplettsanierung in einem Zug. Dies könnte

durch die Inanspruchnahme eines Kommunalkredites für die zusätzlich benötigten Mittel geschehen. Im Ergebnis ist die Variante 3 die wirtschaftlichste. Hinzu kommt, dass bei den anderen Varianten der Imageschaden sehr groß ist. Ein Rathaus - das wichtigste Gebäude einer jeden Kommune und Aushängeschild - das mehr und mehr verfällt und gegebenenfalls in einigen Jahren nicht mehr genutzt werden kann, ist nicht zu verantworten und die Sanierung ist für die Identität der Frankfurterinnen und Frankfurter von besonders großer Bedeutung. Ein Kommunalkredit ist beantragt, die Gespräche mit dem Land laufen derzeit noch.



Das Preisgericht bei der Arbeit

PFE

FERNWÄRMETRASSE NACH SŁUBICE

Die Litfaßsäule unmittelbar an der Stadtbrücke ist das sichtbare Zeichen für ein einzigartiges grenzüberschreitendes Projekt. Die Städte Frankfurt (Oder) und Słubice sind nun mit einer Fernwärmetrasse verbunden und in der Litfaßsäule verbirgt sich der Schornstein für die darunter liegende Übertragungsstation. Vorteile bringt der Zusammenschluss für beide Seiten. In der warmen Jahreszeit liefert das Słubicer Heizwerk, unterstützt durch das neue Blockheizkraftwerk der Stadtwerke in Neube-

resinchen, warmes Wasser nach Frankfurt (Oder). In dieser Zeit können das große Heizkraftwerk und das Heizwerk Nord vom Netz genommen werden. In der Heizperiode liefern die Stadtwerke Wärme nach Słubice und können so die Überkapazitäten abbauen, die durch den andauernden Bevölkerungsrückgang eingetreten sind. Neben dem Nahverkehr kooperieren die Städte nun auch bei der Wärmeversorgung. Zukünftig lassen sich sicher noch viele Kooperationsmöglichkeiten erschließen.



Die Station kurz nach dem Bau

SLUBICER STRASSE

Bereits in der letzten Ausgabe der ZENTRUM ist ein ausführlicher Bericht über die geplante Neugestaltung der Słubicer Straße enthalten. Anfang September 2015 wurde nun mit den Bauarbeiten begonnen. Zunächst wird im 1. Bauabschnitt (BA) die Fahrbahn inklusive der Beleuchtung erneuert. Der 2. BA im Jahr

2016 umfasst eine Rechtsabbiegespur von der Magistrale, die den Rückstau zu Stoßzeiten vermindern wird. Der Bau der Bürgersteige und die langgezogene ovale Mittelinsel sollen als 3. BA im Jahr 2017 erfolgen, sodass die Gesamtmaßnahme Ende 2017 abgeschlossen sein wird. Der langgestreckte Kreisverkehr

ermöglicht es zukünftig die nördlich und südlich angrenzenden Baufelder optimal anzuschließen. So können den Verkehrsfluss beeinträchtigende Linksabbiegevorgänge vermieden werden. Mit diesem Vorhaben bereitet die Stadt die zukünftige Neubebauung des Areals um die Słubicer Straße vor, um optimale Bedingungen zu schaffen.



Blick von der zukünftigen Mittelinsel Richtung Brücke

GASWERK

Der Eigentümer des östlichen Teilgrundstücks hat im Jahr 2012 ein Übernahmeverlangen an die Stadt gestellt, da er sich nicht in der Lage sah, die Verpflichtungen zu erfüllen, die ihm als Grundstückseigentümer obliegen und hier aufgrund des Denkmalschutzes erhöht sind. Dem Übernahmeverlangen hat die Enteignungsbehörde im Jahr 2013 stattgegeben. In diesem Jahr wurde der Enteignungsbeschluss bestätigt, sodass die Stadt Frankfurt (Oder) nun Eigentümerin des Teilgrundstücks ist. Der westliche Teil befindet sich im Eigentum der Stadtwerke. Der Gasometer wurde bereits im Jahr 2005/2006 saniert. In dem Zuge konnten auch die nicht denkmalgeschützten Nebengebäude im Rahmen einer Ordnungsmaßnahme mithilfe von Städtebaufördermitteln entfernt werden. Genutzt wird dieser Teil nicht.

Ziel der Stadt ist es, den Grünzug Lennépark, Topfmarkt bis zur Oder zu verlängern, wie es bereits von Lenné geplant wor-

den war. Die denkmalgeschützten Hauptgebäude des Gaswerks sollen hierbei allerdings erhalten bleiben. Im nächsten Schritt ist geplant, die nicht denkmalgeschützten Nebengebäude auch auf dem östlichen Grundstücksteil zu entfernen und die verbleibenden Gebäude zumindest zu sichern. Hierbei müssen allerdings den heutigen Nutzern (vor allem der gut besuchten Bar) Alternativen angeboten werden. Insgesamt könnten bis zur end-

gültigen Sanierung und Nachnutzung auch Zwischennutzungen interessant sein, um den Standort wieder zu beleben. Sicher ist, dass für eine Nachnutzung privates Engagement erforderlich ist. Die Stadt ist allein nicht in der Lage, das Gelände zu entwickeln und die Stadtwerke beabsichtigen ebenfalls den Verkauf ihrer Fläche. Mit den Stadtwerken wird daher eine gemeinsame Vermarktung angestrebt.



Auch dieses attraktive Gebäude auf dem Gelände wartet auf eine Nachnutzung

PFE

SANIERUNG DER KITA HILDE COPPI

Die Kita Hilde Coppi in der Rosengasse grenzt unmittelbar am Lennépark. Sie hat 80 Betreuungsplätze und wurde im Jahr 1956 errichtet. Sie entstand im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau des Quartiers Wollenweberstraße, in dem ein Großteil der Wohngebäude aus den 1950er und 1960er Jahren bereits

saniert ist und die Freiflächen im nächsten Jahr begonnen werden (siehe Seite 8/9). Die Baumaßnahmen umfassten die notwendigen energetischen Sanierungen und beschränkten sich auf die Fassade sowie auf die Fenster im Ober- und Dachgeschoss. Die Erneuerung der Fenster im Erdgeschoss sowie des Westgiebels,

der Einbau eines Aufzugs und die Fluchttreppenanlage wurden bereits im Jahr 2006 realisiert. Das Vorhaben wurde mit 350.000 Euro aus Städtebaufördermitteln finanziert. Die Stadt hat davon rund 100.000 Euro aus dem eigenen Haushalt eingesetzt.



Nordfassade vor Sanierung

PFE



Nordfassade nach Sanierung

PFE

LEBENDIGE INNENSTADT

FÖRDERUNG VIELFÄLTIGER PROJEKTE DURCH DAS STADTTEILFORUM MITTE

Vielen Frankfurter Bürgerinnen und Bürgern ist das Stadtteilforum Mitte bereits ein Begriff. Als informelles Gremium dient es dem Austausch und der Netzwerkbildung zwischen den unterschiedlichen Akteuren sowie Bewohnerinnen und Bewohnern der Frankfurter Innenstadt. Zudem bringt es sich in Prozesse der Stadtentwicklung ein.

Was einigen jedoch nicht bekannt sein wird, ist der Umstand, dass das Stadtteilforum finanziell Projekte unterstützt, die zur Verschönerung und kulturellen wie sozialen Bereicherung der Innenstadt beitragen. Seit 2011 wurden aus den zur Verfügung gestellten Stadtteilmitteln bereits 26 Vorhaben in der Regel mit bis zu 250 Euro bezuschusst. Insgesamt flossen rund 8.000 Euro in ihre Unterstützung. Bei näherer Betrachtung der Projekte ergibt sich ein klarer Schwerpunkt: Mit einer Zahl von elf Projekten ist die Kategorie „Kunst und Kultur“ am stärksten vertreten. Zu dieser zählen sowohl Theateraufführun-



GABERT

Frauenorte

gen, wie zum Beispiel das jährlich stattfindende Festival „UNITHEA“ und das medial stark vertretene Projekt „TraumRaum“ von Hannes Langer, als auch Kinovorführungen wie „KAUDS – Kino Auf Der Straße“ der Studierendenmeile bis hin zu vielfältigen Veranstaltungsreihen wie dem „Lebendigen Adventskalender Frankfurt (Oder) – Stübice“. Ein ganz besonderes Projekt, das von 2013 bis

2015 die Fußgängerzone der Großen Scharrnstraße verschönert hat, ist der „Kunst&KulturWagen“. Von der Initiative Scharrnstraße in Kooperation mit dem Studierendenmeile e.V. wurde ein alter Wohnwagen aufwändig zu einem öffentlichen Bücherregal umgebaut. Heute kann er im Ehrenhof der Europa-Universität Viadrina besucht werden.



PFE

Stadtrundgang des Stadtteilforums Mitte im Juni 2015

KONTAKT

Jenny Friede

Quartiersmanagement
"Innenstadt-
Beresinchen"

Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 3871894

INTERNET

www.zentrum-ffo.de/sttf-mitte

HERAUSGEBER

Stadt Frankfurt (Oder) & Büro für Stadtplanung, -forschung und -erneuerung (PFE) Berlin / Frankfurt (Oder)



INTERNET

www.zentrum-ffo.de



LAYOUT | SATZ

Büro PFE

Oranienplatz 5
10999 Berlin

Tel.: (030) 6141071

E-Mail: info@pfe-berlin.de

Web: www.pfe-berlin.de

TITELBILD

Büro PFE

DRUCK

LASERLINE

Digitales Druckzentrum
Scheringstraße 1
13355 Berlin

AUFLAGE

3.000 Exemplare

Diese Zeitschrift wurde durch Bund-Länder-Mittel für die Stadterneuerung (Öffentlichkeitsarbeit) vom Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg gefördert.



Eindrücke Stadtteilstift Mitte

Auf Platz zwei der meist vertretenen Projekte folgen acht unterstützte Stadtteilstiftungen. Hierzu gehören das Lindenstraßenfest der Baptistengemeinde und das Kinderfest „Hanse und Gretel“ im Rahmen des HanseStadtFestes „Bunter Hering“. Ganz besonders wird vielen Mitgliedern des Stadtteilforums das selbst ausgerichtete Stadtteilstift Mitte im März 2012 mit einem bunten kulturellen Programm im Gedächtnis geblieben sein.

Auch drei Bildungsprojekte konnten mittels der Stadtteilstiftungen unterstützt werden. Hervorzuheben ist hier das Projekt „FrauenOrte in Frankfurt (Oder)“, das im Jahr 2015 realisiert wurde. Im Rahmen eines Studierendenprojektes wurde ein Stadtpaziergang konzipiert, um Orte der Innenstadt vorzustellen, an denen herausragende Frankfurter Frauen gelebt haben. Um die Ergebnisse dieser Arbeit langfristig nutzen zu können, wurde eine Broschüre mit der Route herausgegeben und eine Internetseite ins Leben gerufen.

Neben zwei Projekten, die die Erstellung von Informationsmaterialien beinhalten, wurden auch zwei Projekte zur Aufwertung des Stadtteils finanziell unterstützt. Eines davon stellte die Schaffung eines Steinbeetes für die Schmalzgasse im Jahr 2012 dar, an dessen Ergebnis sich die Passantinnen und Passanten sowie die Anwohnerinnen und Anwohner noch heute erfreuen können.

Die lange Liste der bisher unterstützten Vorhaben stellt unter Beweis, dass auch mit relativ geringen Summen viel für den Stadtteil bewegt werden kann. Insbesondere kleine Initiativen und Bündnisse profitieren von dieser Unterstützungsmöglichkeit, deren Vorhaben oft sonst nicht hätten realisiert werden können. Erfreulich ist daher die stetige Zunahme an gestellten Anträgen, die im Jahr 2015 mit der stolzen Anzahl von elf eingereichten Projektideen ihren bisherigen Höhepunkt erreicht hat. Die Mitglieder des Stadtteilforums entscheiden selbst,

welche Projekte durch die Stadtteilstiftungen unterstützt werden. So stellen sich die Antragsteller mit ihren Vorhaben im Rahmen der Sitzungen vor. Nach Mehrheitsprinzip wird darüber abgestimmt, welche Projekte bezuschusst werden. Dieses Verfahren folgt dem Prinzip der Beteiligung Frankfurter Bürgerinnen und Bürger, das dem Stadtteilforum zugrunde liegt.

Auch in Zukunft hoffen wir auf kreative Projektideen, mit deren finanzieller Unterstützung das Stadtteilforum Mitte einen wichtigen Beitrag dazu leistet, um die Innenstadt auf vielfältige Weise zu beleben und erlebbar zu machen.

Jenny Friede